

# Er hat seine Arbeit fest im Griff

Porträtskizze des SGL-Vorsitzenden Rolf Hähnel

Würde man Genossen Hähnel anfragen, eine Kurzbiographie über sich zu schreiben, so würde man vielleicht lesen: Geboren 1940, Besuch der Grundschule, Schüler mit relativ guten Leistungen, dann König Fußball übte manchmal eine größere Anziehungskraft auf den Schüler Rolf Hähnel aus, als die Schulbücher; Besuch der erweiterten Oberschule; Abitur 1959 bis 1961 Ehrendienst in der Nationalen Volksarmee.

Hier erfolgt der erste große Einschnitt in seinem Leben, der bestimmend ist für viele Entscheidungen in späteren Jahren. Für ihn wesentlich ganz selbstverständlich und folgerichtig kam in dieser Zeit der Entschluß, Mitglied der Arbeiterpartei zu werden. Ein vorbildlicher Soldat und künftig ein noch besserer Agitator für das Neue, für die Sache der Arbeiterklasse wollte die Sache der Arbeiterklasse wollte er sein. Das gelobte er seinen Genossen in den Reihen der NVA bei seiner Aufnahme in die Reihen der Sozialistischen Einheitspartei. Dann kam das Jahr 1961 mit seiner großen Bewährungsprobe für den jungen Genossen Rolf Hähnel. Er war bereits aus der NVA ausgeschieden, im September sollte er sein Studium an der damaligen Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Marx-Universität beginnen. Gemeinsam mit anderen zukünftigen Kommilitonen packte er erst einmal die Schaufel an und baute mit an der Studentenwohnstadt in der Marschnerstraße. — Viele heutigen Kommilitonen ist diese „Barackenstadt“ nicht mehr bekannt. — Der 13. August, der Tag, an dem das werktätige Volk der Deutschen Demokratischen Republik seine Staatsgrenze nach der imperialistischen Bundesrepublik sicherte, forderte auch von dem jungen Genossen Rolf Hähnel große Einsatzbereitschaft. Es galt Klarheit zu schaffen in den Köpfen auch einiger Kommilitonen. Großes wurde in diesen Tagen vollbracht beim Bau der Studentenstadt. Die planmäßige Übergabe des Baus sollte der Beitrag zur Sicherung der Staatsgrenze sein. In diesen Wochen wurde Rolf Hähnel Jungaktivist und bereits in diesen Tagen bewies sich seine Devise, die er sich später im Studium und auch in seiner Arbeit zum Leitgedanken machte, als richtig: Probleme sind dazu da, daß man sie löst.

Warum schreibe ich das alles? Einfach und allein deshalb, weil der Lebenslauf von Genossen Hähnel zwar nichts Besonderes beinhaltet, weil aber bereits in diesen Jahren, in diesen Bewährungssituationen Charaktereigenschaften geprägt wurden, die heute für die umsichtige und gewissenhafte Arbeit, die er als SGL-Vorsitzender leistet, unbedingte Voraussetzung sind: kein Kapitullieren vor scheinbaren Schwierigkeiten, Unfreundlichkeit gegenüber Schwächen, Aufmerksamkeit für Probleme, seien sie auch noch so klein, intensives Beschäftigen mit beim ersten Über-schauen „unwichtigen“ Dingen, Auseinandersetzung mit falschen Anschauungen.

Dem Studium an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät folgt eine intensive Arbeit in der Lehrgruppe Marxismus-Leninismus an der juristischen Fakultät unserer Universität. Gern erinnert er sich dieser Jahre. „Es erfüllt mich immer wieder mit Stolz, wenn ich ehemalige Studenten wiedersehe, die in meinen Seminaren saßen, und heute verantwortungsvolle Funktionen in Ministerien, in der Volkswirtschaft oder auch an der Universität ausfüllen.“ Und noch von einer anderen Warte aus, waren diese Jahre erfolgreich. In diese Zeit fällt die „Geburt“ des Gewerkschaftsfunktionärs Rolf Hähnel. „In der Gewerkschaftsgruppenarbeit fing es an“, berichtet mir Rolf Hähnel. „Wir haben vor allem das geistig-kulturelle Leben auf Vordermann gebracht. Und vielleicht lächt man uns hin und wieder auch noch aus, aber die jährlichen Rennsteigwanderungen, die wir auch heute noch nicht missen wollen, die haben uns irgendwie zusammengeschweißt. Wir sind ein Kollektiv, das gut zusammenarbeitet.“

Und nun kommt das Problem, das ich schon am Anfang andeutete, ist an der Sektion, an der fast ausschließlich Mitglieder unserer Partei tätig sind, Gewerkschaftsarbeit überhaupt möglich, Rolf Hähnel lächelt. „Dieses Problem haben wir überwunden. Heute kann ich darüber lachen. Vor einigen Jahren aber stand die Diskussion wirklich weit verbreitet war die Meinung: Die Gewerkschaftsarbeit regelt sich im Selbstlauf mit der Arbeit in der Parteiorganisation! Aber wir haben

uns mit dieser Auffassung energisch auseinandergesetzt, haben die Fronten geklärt. Gewerkschaftsarbeit muß in enger Kooperation mit Partei- und staatlicher Leitung geleistet werden. Sie muß gewissermaßen eine Einheit bilden. Bei uns ist das jetzt gang und gäbe geworden.“ Ob das auch das Verdienst des Genossen Hähnel ist? Bescheiden winkt er ab. „Wir haben uns gerauft und sind auf einen gemeinsamen Nenner gekommen. Es ist das erklärte Ziel von uns gewesen, eine gute Arbeit zu leisten, und ich denke, das haben wir geschafft, das können wir heute mit gutem Grund behaupten. Und außerdem, Gewerkschaftsarbeit ist, wenn man sie richtig anpackt, eine Tätigkeit, die den ganzen Menschen verlangt, die viel Spaß und Freude macht; die aber auch viel Kopfzerbrechen bereiten kann. Aber wie schon gesagt: Probleme sind dazu da, daß man sie löst.“

Als man Rolf Hähnel auf Grund seiner guten Arbeit in der Sektions-gewerkschaftsarbeit später antrug, kommissarisch den Vorsitz in der SGL zu übernehmen, da sagte er zu. Er hatte sich Vertrauen erworben. Vertrauen, das ihm nun diese große und verantwortungsvolle Aufgabe übertrug. Daß die Entscheidung richtig war, zeigt sich an vielen Dingen, die in der Gewerkschaftsarbeit an der Sektion Marxismus-Leninismus praktiziert wurden und werden, die Vorbildcharakter für alle Sektionen und Bereiche an unserer Universität haben.

Da war beispielsweise die Sache mit dem sozialistischen Wettbewerb. Wie viele Diskussionen wurden allein darüber geführt, ob der Wettbewerb überhaupt durchführbar wäre an einer gesellschaftswissenschaftlichen Sektion.

„Auch diese Sache haben wir in den Griff bekommen“, weiß Genosse Hähnel zu berichten. Für uns ist der Staatsplan die Ausgangsgröße. Davon ausgehend haben wir uns ein Schema entwickelt, haben somit eine gemeinsame Ausgangsposition für alle geschaffen, und die Aufgaben klar umrissen. Was für uns am allerwichtigsten ist, alle Leitungen, Partei-, Gewerkschafts- und staatliche Leitung, kämpfen hier gemeinsam. Der Wettbewerb ist nicht allein Gewerkschaftssache. Wir alle



haben die Verantwortung für den Wettbewerb, an seinen Ergebnissen zeigt sich, wie gut oder wie schlecht wir geleitet haben. Auch in der Auswertung gehen wir nicht formell vor. Die Auswertung erfolgt in Form eines Erfahrungsaustauschs, denn wir alle wollen vorwärts kommen und gute Ergebnisse sollen nicht nur, sondern müssen verallgemeinert werden.“

Eine andere Sache, die an der Sektion Marxismus-Leninismus schon längere Zeit praktiziert wird und an der Genosse Hähnel ebenfalls eine gewaltige Akte hat, ist der Wettbewerb um den „besten Seminarleiter“. „Dieser Wettbewerb“, so meint Genosse Hähnel, „ist sehr dazu angetan, die Lehrarbeit in den Gruppen zu verbessern.“ Die Grundlage zu diesem Wettbewerb ist ein Hospitationsplan, der von keinem der Lehrenden als „Kontrolle“ aufgefaßt wird, sondern als echte Hilfe in der Lehre. Die Erkenntnisse der Besen sollen weiter vermittelt werden. Nicht nur für die eigenen Sektionsmitglieder, sondern auch für die anderen Sektionen. Dieser Wettbewerb ist dazu angetan, auch an anderen Institutionen unserer Universität die Lehrarbeit zu verbessern.

Auch diese Reaktion ist typisch für Rolf Hähnel. Er ist nicht der Mensch, der gute Erfahrungen im „Sektionskästchen“ schmoren läßt. „Gute Erfahrungen muß man weitervermitteln, denn wir wollen doch alle gemeinsam weiterkommen. Es lohnt sich zu kämpfen.“ Und daß an der Sektion M/L ge-

kämpft wird, das ist nicht zuletzt auch das Verdienst ihres alten und neuen SGL-Vorsitzenden, der mit seiner Entschlossenheit, mit seinem festen Standpunkt, daß Gewerkschaftsarbeit nicht mit der linken Hand erledigt werden kann und natürlich mit seinem eigenen Vorbild, schon manchen aus seiner Reserve gelockt hat.

So war es auch bei dem Vorhaben im vergangenen Jahr mit den 750 Aufbaustunden, die alle Mitarbeiter der Sektion M/L an der Moritzbastei geleistet haben. „In diesem Jahr nun haben wir uns verpflichtet, die gleiche Anzahl von Stunden bei der Verschönerung des Außengeländes im Bereich Medizin zu leisten. Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, unseren Kollegen in den Kliniken zu helfen. Wir finden hier im Hochhaus ideale Arbeits- und Lebensbedingungen und sind deshalb schon moralisch verpflichtet, dazu beizutragen, daß auch im Bereich Medizin die Arbeits- und Lebensbedingungen verbessert werden.“

Mit Begeisterung spricht Genosse Hähnel von diesen großen Vorhaben, noch viele könnte man nennen. Er lebt mit dieser Arbeit, sie gehört zu seinem Leben wie das tägliche Brot. Aber er spricht vor allem auch davon, daß er alles zu dieser guten Arbeit nicht in der Lage wäre, die Unterstützung aller Genossen und Kollegen, das ist für ihn wichtig. „Alle müssen mitziehen, dann wird Gewerkschaftsarbeit sichtbar und Gewerkschaftsarbeit muß sich in Ergebnissen widerspiegeln, wenn man begeistert, wenn man mitziehen will.“

## Die Universitätsbuchhandlung informiert

- Gesellschaftswissenschaften**  
 Heynowski/Scheumann/Hellmich  
**Anflug auf Chacabuco**  
 Mit Kamera und Mikrofon in chilenischen KZ-Lagern  
 236 S., Pappband, zahlreiche Bilder, 7,50 Mark, Verlag der Nation Berlin
- Lenzmann  
**Wie das Christentum entstand**  
 288 S., Pappband, 7,20 Mark, Verlag Neues Leben Berlin
- Honigmann  
**Chef weist an oder der Fall des William Randolph Hearst**  
 220 S., Leinen, 9,90 Mark, Verlag der Nation Berlin

- Populärwissenschaften**  
 Sedlag  
**Die Tierwelt der Erde**  
 200 S., Leinen, 400 Tierzeichnungen, 60 Karten, 70 Fotos, 24,50 M., Urania-Verlag Jena-Berlin-Leipzig 1974

- Biologie**  
 Freyse  
**Kompendium der Zoologie**  
 354 S., Plastband, 98 Abb., 32 Tab., 18,50 Mark Gustav-Fischer-Verlag Jena 1974

- Physik**  
 Mendel/Simon  
**Physik - Gleichungen und Tabellen**  
 425 S., Plastband, 253 Bilder, 4 neuverarb. Aufl., 1974, 18 Mark, Fachbuchverlag Leipzig 1974

- Medizin**  
 Schumacher  
**Embryonale Entwicklung des Menschen**  
 Thesaurus-Reihe  
 170 A., Br., 48 Zeichnungen, 6,75 Mark, Verlag Volk und Gesundheit Berlin 1974

- Dürwald  
**Rechtsfragen in der Medizin für mittlere medizinische Berufe und Hilfsberufe**  
 3. überarb. Aufl., 212 S., Ln., 12,80 Mark, Georg Thieme Verlag Leipzig 1974

- Wachsen und Schlafen**  
 124 S., Br., 10 Abb., 2 Tab., 6,50 Mark, Hirzel-Verlag Leipzig 1974

## Bücher aus dem Staatsverlag

Die „Tage des sowjetischen Buches 1974“ als Auftakt zum 57. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution waren für den Staatsverlag der DDR willkommenen Anlaß, Bücher sowjetischer Autoren stärker in den Vordergrund zu rücken. Seit Bestehen des Verlages sind 67 Bücher erschienen, die einen russischen Originaltitel haben. Ständig kommen neue Bücher hinzu.

Einige hervorragende Titel von Büchern sowjetischer Autoren, die vom Staatsverlag der DDR in den letzten Jahren herausgegeben wurden, möchten wir vorstellen.

- Tomaschewski, D. G.  
**Die Leninschen Ideen und die internationalen Beziehungen der Gegenwart**
- Sowjetische Außenpolitik und europäische Sicherheit
- Tapornin, B. N.  
**Das politische System des Sozialismus**
- Afanasjew, W. G.  
**Wissenschaftlich-technische Revolution, Leistung, Bildung**
- Afanasjew, W. G.  
**Wissenschaft, Technik und Leistung in der sozialistischen Gesellschaft**
- Zur Auseinandersetzung mit der gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung und die sozialistischen Staaten gerichtete imperialistische Strategie erschienen u. a.:  
**Antikommunismus - ideologische Hauptwaffe des Imperialismus**
- Knjashinski, W. B.  
**Die internationale Strategie des Antikommunismus**
- Schriftenreihe: Politik aktuell  
**Ideologie des Sozialdemokratismus in der Gegenwart**
- Beglow, S. I.  
**Millionäre machen Meinung von Millionen**

## rechts fragen

Die Prämie ist ein wichtiger Bestandteil des Systems der materiellen Interessiertheit der Werktätigen. Durch die Zahlung von Prämien wird der Werktätige nicht nur am Ergebnis seiner eigenen Arbeit, sondern auch an einer effektiven Erfüllung der Aufgaben des Gesamtkollektivs interessiert.

Eine wesentliche Prämienform im Bereich des Hochschulwesens ist die sogenannte Jahresleistungsprämie. An der Karl-Marx-Universität ist die Rechtsgrundlage für die Gewährung der VO über die Planung, Bildung und Verwendung des Prämienfonds und des Kultur- und Sozialfonds in den staatlichen Organen und staatlichen Einrichtungen vom 31. I. 74 (GB I S. 105) sowie die Betriebsvereinbarung über die Verwendung des Prämienfonds und des Kultur- und Sozialfonds, soweit sie der Verordnung nicht widerspricht.

### Prüfung ist die Pflicht des Leiters

Die Jahresleistungsprämie ist eine Anerkennungsprämie. Davon zu unterscheiden sind Erfüllungsprämien, auf welche der Werktätige bei Erbringung der entsprechenden Leistung einen Rechtsanspruch hat, wie z. B. die Zielprämie und die Jahresendprämie. Auf die Jahresleistungsprämie besteht zunächst kein Anspruch. Dieser entsteht erst durch die Entscheidung des Leiters, einem Mitarbeiter einer Prämie in einer bestimmten Höhe zu gewähren. Das heißt allerdings nicht, daß der Leiter willkürlich über die Gewährung oder Nichtgewährung der Jahresleistungsprämie entscheiden könnte. Wird in einem Bereich Jahresleistungsprämie gezahlt, dann ist es eine Pflicht des Leiters, für jeden infolge kommenden Mitarbeiter zu prüfen, wie groß sein Anteil an der Erfüllung der Aufgaben des Kollektivs war und danach seine Prämie zu bestimmen.

Der Zeitraum, für den die Jahresleistungsprämie gewährt wird, ist

## Die Jahresleistungsprämie - Prämienform im Hochschulwesen

Von Dr. Annemarie Süßmild und Annemarie Sommerlatte, Sektion Rechtswissenschaft der Karl-Marx-Universität

haltung der Arbeitsdisziplin bei der Bemessung der Prämie zu berücksichtigen. Diese Frage ist zu bejahen. Die Jahresleistungsprämie ist eben nicht allein ein bestimmte Leistungskennzeichen gebunden, sondern bewertet auch das Gesamtverhalten des Werktätigen. Das ist gerechtfertigt, weil die Einhaltung der Arbeitsdisziplin erheblichen Einfluß auf die Arbeitsleistungen eines Kollektivs hat. Verletzungen der Arbeitsdisziplin können entsprechend ihrer Schwere zur Differenzierung herangezogen werden, selbst dann, wenn dafür bereits eine Disziplinarmaßnahme ausgesprochen wurde.

3. Die Aktivität in der gesellschaftlichen Arbeit, welche der Werktätige im Verlauf des Jahres geleistet hat, ist ebenfalls zu berücksichtigen. Gerade im Bereich des Hochschulwesens wird deutlich, wie eng die Erfüllung der Arbeitsaufgabe mit der Erfüllung der gesellschaftlichen Verpflichtungen verbunden ist. Deshalb ist alle im Bereich der Karl-Marx-Universität geleistete gesellschaftliche Arbeit bei der Bemessung der Jahresleistungsprämie mit zu bewerten.

4. Die - natürlich negative - Berücksichtigung von Straftaten ist dagegen nicht davon abhängig, ob diese im Bereich der Karl-Marx-Universität begangen wurden. Bei der Verletzung von Grundanforderungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens müssen und können besondere Maßstäbe gelten. Diese Forderung würde für die Jahresendprämie der Industrie rechtlich normiert und sollte analog von uns beachtet werden.

Die Entscheidung über die Gewährung der Jahresleistungsprämie treffen die Leiter der Sektionen und Bereiche mit Zustimmung der zuständigen Gewerkschaftsleitung. Zuvor ist eine Beratung in der Gewerkschaftsgruppe durchzuführen. Die Zustimmung der Gewerkschaftsleitung ist im Gegensatz zu der Beratung in der Gruppe, eine notwendige Voraussetzung für die Rechtswirksamkeit der Entscheidung des Leiters über den Prämienanspruch. Ist ein Werktätiger mit der festgelegten Prämienhöhe unzufrieden, so ist, da es sich um eine Anerkennungsprämie handelt, der Rechtsweg ausgeschlossen. Er kann sich also nicht an die Konfliktkommission wenden. Seine Beschwerden kann er beim Leiter der Sektion bzw. beim Rektor einlegen. Die Konfliktkommission ist aber entscheidungsberechtigt, wenn eine rechtswirksam festgelegte Prämie nicht ausgezahlt wurde.

### Unbürokratische Lösung anstreben

Für die Zahlung der Jahresleistungsprämie ist es nicht Voraussetzung, daß die Tätigkeit an der Karl-Marx-Universität während des gesamten Studienjahres ausgeübt wurde. Wird das Arbeitsverhältnis während des Studienjahres begründet oder beendet, so wird i. d. R. eine anteilige Prämie gewährt. Der Leiter ist aber nicht verpflichtet, jede Abwesenheit differenzierend zu berücksichtigen. So ist bei kürzeren Krankheiten zu prüfen, inwieweit sich diese überhaupt auf die Aufgabenerfüllung

ausgewirkt haben. Besonders verantwortungsvoll sollte dort entschieden werden, wo in anderen Regelungen ausdrücklich eine Minderung der Prämie für die Zeit der Abwesenheit ausgeschlossen ist, z. B. bei Reservisteneinsatz und Teilnahme an Lehrgängen. Dieses für andere Bereiche ausdrücklich rechtlich geregelte gesellschaftliche Anliegen sollte auch bei uns entsprechend beachtet werden. Schwierigkeiten hat es in der Vergangenheit teilweise dadurch gegeben, daß Mitarbeiter während des Studienjahres von einer Einrichtung der KMU zu einer anderen wechselten. Dadurch wurden sie manchmal bei der Prämienverteilung in der alten Einrichtung vergessen und in der neuen nur anteilig berücksichtigt. In unserer Prämienordnung gibt es leider keine Regelung, wie in einem solchen Fall zu verfahren ist. Dadurch ergeben sich bestimmte Komplikationen bezüglich der Zuführung zu den Fonds. Diese müssen aber innerhalb des Leitungssystems geklärt werden. Es ist keinesfalls möglich, den Werktätigen dadurch zu benachteiligen, daß er wochenlang in seinem früheren Kollektiv den Prämienbetrag annehmen muß. Auch der Hinweis, daß es ja nur eine Anerkennungsprämie sei, auf die kein konkreter Anspruch besteht, ist formal und kann uns deshalb nicht entlasten. Eine richtige und unbürokratische Lösung wäre, am derzeitigen Arbeitsort die Prämie für das gesamte Studienjahr zu zahlen und Fragen der Leistungsbeurteilung und der Fonds innerhalb der Leitung zu klären.